

Winters Einzug

Im Hoch- und Mittelgebirge der erste Schnee

Im Gebirge hat der Winter seinen Einzug gehalten. Dem starken Sturm und Regenwetter der letzten Tage, das überall zu einem beträchtlichen Temperaturrückgang führte, folgte im Hoch- und Mittelgebirge der erste Schnee.

Aus allen Berggebieten des Reiches werden Schneefälle bei Temperaturen unter Null gemeldet. Auf der Schneeflocke liegt beispielsweise eine geschlossene Schneedecke von 17 Zentimeter Höhe. Das Thermometer zeigt dort 4 Rätegrade, während auf der Zugspitze sogar minus 15 und auf dem Jungfraujoch in 3500 Meter Höhe minus 19 Grad gemessen wurden. In Garmisch-Partenkirchen herrschte heftiges Schneegestöber mit Regen. Die Berge sind bis zum Tal herab weiß. Auf dem Schneeferner liegen 40 Zentimeter Neuschnee. In München fielen nachts auch die ersten Schneeflocken, doch taute der Schnee bald wieder weg. Die Frohgränze liegt etwa in 800 Meter Höhe. In den oberen Luftschichten herrscht eine ungewöhnlich scharfe Kälte. Aber die Wetterkundigen erklären, daß diese erste Kälte schnellstens mildernden Temperaturen weichen werde.

Im Ries- und Fergelgebirge ist es verschiedentlich zu Wintergewittern gekommen. Auf dem Ramm des Ries- und Fergelgebirges und der Pfaffen ist bereits eine geschlossene Schneedecke vorhanden, die bis 1000 Meter abwärts reicht. Auf der uraltin Thüringischen Heerstraße, dem Rennfeld, schimmern die Felsen ebenfalls weiß. Die höchste Erhebung, der große Veerbeberg bei Zella-Mehlis, leuchtet mit seiner Schneedecke weit in die Thüringischen Lande hinein. Auch der Brocken hat nach einem schweren Gewitter mit Hagelschlag seine Berg-

ruppe in ein weißes Winterkleid gefüllt. Selbst im Taunus und Westerwald liegt eine dünne Schneedecke.

Sturmverheerungen auch in Holland und Dänemark.

Gewitter und Sturm suchten einige Provinzen Hollands heim. In Alkmaar und Nordholland wurde (Provinz Nordholland) schlag der Wind in zwei Richtungen ein. Die Kirche von Nordholland brannte bis auf die Grundmauern nieder. Reiche Anstichsäge wurden dabei vernichtet.

In Dänemark hat der heftige Sturm der letzten Tage in verschiedenen Teilen des Landes Hochwasser und Überschwemmungen zur Folge gehabt. Die härtesten Verwüstungen wurden in Ostjütland, und zwar bei Randers angerichtet, wo die Überschwemmungen fast das gleiche Ausmaß hatten wie bei der Sturmflut des Jahres 1921. Innerhalb weniger Stunden stieg das Wasser im Fjord von Randers um 1 1/2 Meter und überflutete den am Felsen liegenden Stadteil.

Schwere Schäden bei der Schwäbischen Braunen Messe.

Im Allgäu hat der Winter auch seine volle Herrschaft angetreten. Alle Gipfel tragen bis tief hinab eine dicke Schneedecke. Ein in den Tälern wütender orkanartiger Sturm richtete auf dem Gelände der zur Zeit stattfindenden Schwäbischen Braunen Messe in Reutlingen großen Schaden an. Viele Zelte wurden beschädigt und durch Wasserfluten stark in Mitleidenschaft gezogen sowie das Dach des Hauptvertragsraumes abgerissen.

Amte verhaftet und dem Untersuchungsrichter übergeben worden. Verhört wird auf Grund des vorliegenden erwiderten Befragungsmaterials beschuldigt, sein amtliches Wissen über dienstliche Vorgänge, daß er sich durch seine Vertrauensstellung im Danziger Schuldienst erworben hat, dem Vertreter einer benachbarten Machtpflichtwidrig mitgeteilt zu haben. Verhört, der in früheren Jahren preussischer Landtagsabgeordneter der Zentrumspartei war, ist vom Danziger Zentrum in wichtige Ämter und Körperlichkeiten entsandt worden.

Mit Millionenwerten ins Ausland geschickt.

Die Hauptaktionäre einer Stettiner Kleiderfabrik und ihr jüdischer Vorkurs.

Die Justizprokuratur Stettin teilt mit: Die Hauptaktionäre und Vorstandsmitglieder der Kleiderfabrik Gebrüder Samburg AG. in Stettin, die Brüder Karl und Jakob Samburg aus Holland, sind gemeinsam mit dem jüdischen Prokuristen der Firma, Dr. Martin Süßkind, am 25. Juni ins Ausland geflohen. Sie führten ausläändische Effekten, insbesondere Eisenbahn- und Obligationen, im Werte von etwa 1,3 Millionen Mark und etwa 100 000 Mark in barem Geld mit sich. Es wurden gegen die drei Flüchtigen Haftbefehle erlassen und das Vermögen der drei Beteiligten auf Grund der Bestimmungen der Devisengesetzgebung durch die Beschlüsse vom 30. Juni 1934 beschlagnahmt.

Zusatz über Manila.

Nachrichten aus Manila besagen, daß der Taifun, der von einer Springflut und wolkenbrudartigem Regen begleitet war, in der Stadt und im Hafen schweren Schaden angerichtet hat. Mehrere Dampfer wurden auf den Strand getrieben. Besonders schwer hat das Eingeborenenviertel gelitten, dessen leichte Bauten dem furiosen Unwetter nur wenig Widerstand leisten konnten.

Halbverhungert und halbverdurstet aus dem Schacht zurück.

Abbruch des fünfjährigen Bergarbeiterstreiks. — Die Regierung bewilligt eine Herbst- und Winterhilfe.

Budapest. Der achtjährige Grubenstreik der fünfjährigen Bergarbeiter ist abgebrochen worden. Die zwischen den Vertretern der Regierung und den Arbeitervertretern geführten Verhandlungen haben zu einer vollen Einigung geführt. Die Arbeiter haben einen Vermittlungsvorschlag der Regierung angenommen, wonach ihnen eine „Herbsthilfe“ in Höhe von 57 300 Pengo zugesichert wird. Eine „Winterhilfe“ in gleicher Höhe soll folgen. Von Vergeltungsmaßnahmen will man nach Möglichkeit absehen. Die Streikenden verließen nach 109tägigem Streik die Grube.

Gleich nach erfolgter Einigung begann die erschütternde Ausfahrt der halbverhungerten und halbverdursteten Streikenden aus dem Schacht. Die Grubenarbeiter waren in weitem Umfang abgeherrt, damit den Verwandten und Arbeitskameraden der entsetzliche Anblick des Elends erspart blieb. Bei der Ausfahrt der Streikenden rief die am Grubenaussgang versammelte Menge: „Der Kapitalismus hat gesiegt“. Auch die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten, die als Unterhändler gedient hatten, bekamen Schmähsprüche zu hören und wurden mit faulen Tomaten und Kohlköpfen beworfen. Aber als die Truppen einzuschreiten drohten, verließ sich die Menge. Die Streikenden selbst waren zu schwach, um irgendwelche Gefühlsäußerungen von sich zu geben.

Der ungarische Fraktionsführer Peyer, der die ganze Nacht hindurch in Finsternis in den verlassenen Schächten der Kohlenbergwerke bei den streikenden Arbeitern verbracht hatte und diese schließlich dazu bewegen konnte, den Streik zu beenden und wieder an die Oberfläche zu steigen, erklärte nach seiner Rückkehr aus dem Schacht u. a.: „Wir haben während der Nacht nicht weniger als sieben Verammlungen tief unter der Erde abgehalten. Es waren schauerliche Stunden in den kaum beleuchteten, mit verbrauchter Luft angefüllten Schächten. Die Streikenden hielten zuerst hartnäckig daran fest, lieber im Schacht den Hungertod zu sterben, als an die Oberfläche zu steigen, falls ihre Forderungen nicht bewilligt werden sollten. Nachdem ich ihnen mitteilen konnte, daß ihr Verlangen teilweise erfüllt würde, entschlossen sie sich nach weiteren, stundenlangen Beratungen endlich dazu, den Streik abzubrechen und auszufahren.“

Rote Mehrheit in der norwegischen Hauptstadt?

Starke Zunahme der Arbeiterpartei bei den Gemeindevahlen.

Oslo. Eine vorläufige Zusammenrechnung der bei den norwegischen Gemeindevahlen am Sonntag abgegebenen Stimmen deutet auf eine starke Zunahme der Arbeiterpartei hin. In den 172 Gemeinden, deren Zahlen bis jetzt vorliegen, hat die Arbeiterpartei 47 Prozent aller Stimmen bekommen, die Bürgerlichen 49 Prozent. In Drammen scheint es den bürgerlichen Parteien gegünstigt zu sein, die bürgerliche Mehrheit zu bilden. In der Hauptstadt wird wahrscheinlich die Arbeiterpartei die absolute Mehrheit bekommen.

In dem „Das rote Skandinavien“ überschriebenen Leitartikel hebt die Stockholmer Zeitung „Allhand“ hervor, daß die politische Tendenz in den skandinavischen Ländern meist die gleiche ist, was die Wahlen in Norwegen beweisen haben. In Schweden und Dänemark besitzen die Sozialdemokraten bereits die Regierungsmacht und, nach dem Ausgang der norwegischen Gemeindevahlen zu urteilen, ist es nur eine Zeitfrage, wann die Arbeiterpartei auch in Norwegen an die Regierung kommt.

Der deutsch-polnische Warenaustausch.

Beide Regierungen sichern sich die günstigsten Vertragsvollzüge zu.

Zwischen der deutschen und der polnischen Regierung ist eine Vereinbarung über den gegenseitigen Warenaustausch getroffen worden, zu deren vorläufiger Anwendung eine Verordnung im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden ist. In dieser Vereinbarung wird bestimmt, daß die polnische Regierung für eine Reihe deutscher Ausfuhrzeugnisse die jeweils geltenden gültigen Wertesatzsätze bei der Einfuhr nach Polen anwendet, während die Reichsregierung ihrerseits für eine Anzahl polnischer Waren ebenfalls die günstigsten Vertragsvollzüge in Anwendung bringt.

Bei den deutschen Ausfuhrwaren, die unter diese Vereinbarung fallen, handelt es sich um gewisse Gartenbauzeugnisse, Erzeugnisse der chemischen Industrie, Leinwand, Käse, Spigen, gewisse Steine, Spiegelglasfabrikate, gewisse eigene Geräte, Nähmaschinen, Staubsauger, Radios und eine Reihe anderer Musikinstrumente sowie bestimmte Schmuckwaren. Die polnische Regierung wird ferner bei der Ausfuhr von Holz nach Deutschland für die vorgezeichneten Kontingente von der Anwendung von Ausfuhrzollbefreiungen absehen, während die Reichsregierung bei der Einfuhr von Woll, Eisen und Sägen die polnischen Interessen in angemessener Weise berücksichtigen wird.

Verhaftung eines hohen Danziger Beamten.

Vorwurf von Verfehlungen im Amt. — Der Verhaftete ein führendes Zentrumsmittglied.

Danzig. Ein führendes Mitglied der Danziger Zentrumspartei, Obergenerungs- und Schulrat Behrens, ist, wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, wegen dringenden Verdachts des schweren Vergehens im

Der große Doktor

Roman von Christian Marr.

Copyright by: Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62, 37. Fortsetzung.

Gemacht, Ehrenbürger, ich fahre. Nach Kairo. Sucht mich dort. Nähere Adresse gebe ich nicht an, damit ihr mit diesem meine Telegramme nachsenden könnt. Denn einmal, mein Junge, müßt du ja doch anfangen, selbständig zu werden. Morgen früh reise ich, vorher sehen wir uns ja wohl noch, also dann bis dahin. Wollen.“ Stora führte die Hand an die Schläfe und ging.

Als er draußen war, sagte er: wenn dieser Doktor h. c. Weimann eine Ahnung hätte von gewissen Dingen, aber es war gut so, daß Kurt seinem Vater nichts weiter gebietet hatte, denn der Herr Ehrenbürger tepperte sonst womöglich gleich wieder dazwischen.

Ein schöner Vorfrühlingsstag auf der Meeresküste. Noch lag es nicht auf der Landstraße, aber in ihren Büschen spiegelte sich tiefblauer Himmel. Am Ufer des Sees war froher Betrieb, die Boote wurden gerichtet. Teerdunst lag in der Luft, und vor jedem kleinen Fischerhaus, auf den Gartenzäunen hingen Netze, an denen Frauen hantierten und stifteten.

Der Dampfer war schon ein paarmal gekommen, auch heute wurde er erwartet. In der Ferne sah man schon den Rauch, und weiß fleg das Schiff aus dem grauen Wasser hervor.

Auch Charlotte und Kurt waren zum Strande gegangen, um das Boot, die kleine wadere „Charlotte“ zu richten.

Kurt stellte seine Hatzkörbe ab, grüßte mit frohem Lachen die Fischer, die schon eifrig bei der Arbeit waren. „So, und nun will ich erst mal den Operationsmantel anziehen.“

Um dieses Etwas von ehemaligen weißen Mantel hatte es mit Rehborn einen gewaltigen Streit gegeben. Der Mantel war nicht mehr ganz heil, hatte allerlei Flecken, dazu zeigte er auf der Brustseite ein ehemaliges Wau, unter

dem linken Arm war er hellgrün gemustert, und die Rückseite stammte zinnoberröt.

Kurt hatte sich geweigert, diesen Mantel anzuziehen. Da war er aber höchst angekommen bei Rehborn, seit Jahrzehnten hätte er diesen Mantel für die Arbeit des Bootfischerholens getragen, außerdem wäre er unter den Fischern beliebt; sie pflegten daraus, daß der Mantel eines Tages am Strande erlagene, zu entnehmen, daß der Frühling nun erst richtig anfing. Sie würden einen anderen Mantel geradezu als höchstes Omen empfinden.

Charlotte hatte lustig zugestimmt und dem Vater recht gegeben. Und nun stieg Kurt mit laurer Miene am Strand in den Mantel. Das war für die Fischer ein Spaß. Sie winkten und riefen sich zu, daß der Mantel noch lebe, nun, dann würde alles gut gehen mit der Fischerei in diesem Jahre. Und Charlotte war in den Kahn geklettert, lag auf der Ruderdank, lachte und versicherte unter Tränen, Kurt hätte noch nie so maulerlich ausgesehen.

Unterdessen war der Dampfer herangekommen, einige Passagiere gingen über den Steg an Land. Kurt leuchtete: „Wenn mich ein normaler Mitteleuropäer so sehen würde! Dann griff er wie in Verzweiflung nach einem gewaltigen Pinzel und begann, das Schiff zu leeren.“

Ein Herr kam unterdessen über den See, in einem eleganten hellgrauen Anzug, den Mantel über den linken Arm gelegt.

Der Herr im grauen Anzug trat vom Steg auf den Uferstrand und stand nun unter den Fischern und ihren Booten, zwischen Hatzkörben und Teegeräth.

Ob Kurt hier irgendwo war? Man konnte es nicht wissen. Seelenruhig begann Stora seine Wanderung. Die Fischer sahen dem Fremden erstaunt nach. Stora stieg — er sah ein junges Mädchen, das wohl keine schöne Fischerin war, in einem Boot sitzen, lag einen Mann in einem unmöglichen Mantel am gleichen Boot hantieren — das war augenscheinlich der Doktor Kurt Weimann.

Es gelang Stora, unbemerkt an das Boot heranzukommen.

Charlotte sah erstaunt auf, aber noch bevor sie etwas sagen oder Kurt aufmerksam machen konnte, sagte Stora vergnügt: „Ja, Kurt — du schimmerst ja wie ein Pracht-

stück von Kavian. Aber darüber hinaus müßt du zu deinem Geschäft hier weniger Farbe nehmen. Gibt mal her.“

Kurt wandte sich um —

„Lach den Fartstop nicht fallen vor Schreck, mein Junge —“ Stora nahm dem völlig Ueberraischten den Pinzel aus der Hand und machte ihn die Arbeit. „Sieh mal — so wird das gemacht — immer ganz dünn aufgetragen — so —“ begann er zu kreischen.

Kurt brachte kein Wort heraus.

Stora aber sog sorgsam und ohne Eile mit dem Pinzel die Schwerleiste entlang, tauchte ein, strich wieder, als wäre er eigens zu diesem Behufe auf die Meeresküste gekommen. Und als er dein Venium geschafft hatte, legte er den Pinzel in den Topf zurück, verneigte sich vor Charlotte und sagte: „Ich irre mich wohl nicht, wenn ich annehme, Fräulein Charlotte Rehborn vor mir zu sehen. Nach den begeisterten Schilderungen meines Herrn Vaters zu schließen, ist es der Fall. Der Junge hat wirklich nichts übertrieben, wie ich sehe. Im übrigen, mein Name ist Stora.“

Charlotte reichte ihm lachend die Hand. „Der Name wäre unnötig gewesen. Sie konnten nur Herr von Stora sein.“

Jetzt wandte sich Stora an Kurt: „Du aber — ich besinne mich, daß du mir noch nie so imponiert hast wie eben jetzt. Du bist einfach ein Delgadino in jedem Sinne. Aber nun tu mir einen Gefallen und mach' endlich den Mund zu. Kehre wieder zu dir zurück.“

„Onkel Stora, wie ich mich freue!“

„Das finde ich selbstverständlich. Aber du siehst mich ja immer noch an, als ob ich ein Gespenst wäre. Übrigens ist das nicht ganz falsch, denn in Wirklichkeit bin ich in Kairo, wo du ja —“ Er wandte sich an Charlotte: „Wollen Sie, gnädiges Fräulein, man muß mit dem Jungen schon Nachsicht haben, ich sage immer, aus dem wird nie etwas werden, so lange er nicht — na ja, ihm fehlt eine reizende kleine Frau, die was aus ihm macht. Nicht auch Ihre Ansicht, gnädiges Fräulein?“

Rehborn, der unterdessen schon Kunde erhalten hatte, daß Besuch angekommen war, hand auf der Treppe des Hauses und rief einen Gruß herüber.